

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 19 (1915)

Artikel: Ihr Haus
Autor: Enderlin, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

streckte Hans seinem Bräutchen, das so zartfingerig und feinbeweglich den Hunger stillte, den im Innern purpurn aufblinlenden Krug hin, damit es daran nippen sollte. Stellt euch noch die Sonne vor, die aus wolkenlos blauem Himmel auf dieses Fest herniederbrannte, und ihr begreift, daß das Volk sich bald einmal nicht mehr zu zügeln wußte: manch einer, dem sich im beginnenden Rausch der Fahnen- schmuck an den Palästen ringsum zu verdoppeln und zu drehen anfing, warf in seiner Ausgelassenheit mit einem Jubelschrei den leeren Becher in die Luft, unbekümmert darum, ob er ihm oder einem andern im Niederfallen eine Beule schlug. Ein Drang nach kräftelesender Bewegung schwoll übermächtig an; nur der Tanz konnte sie entfesseln und bändigen zugleich.

„Fast zu gleicher Zeit, wie oben im Königsaal das kleine, vornehme Orchester der Florentinerin, begannen auf der Piazza Querpfeife, Schlagbrett und Dudelsack ihre schrillen und quäkenden Töne zu wild aufregenden Weisen zu mischen; und schon drehten sich die Paare. Nein, nicht drehten: sie fästten und schwangen sich wollüstig; hoch warf der Bursch sein Mädchen in die Luft und griff mit beiden Händen nach der wie eine zeitige Frucht Niederfallenden; und die Wonne des Sichhaltens, des ineinander- schlängens kräftiger Glieder blühte aus aller Augen und glühte auf aller Wangen. Da gab es keine Schminke, keine bemalten Lippen und kein verlogenes Neugeln: offen und ehrlich erhob die jauchzende Freude am Genusse des Daseins ihr feuriges Haupt und warf manches Hohn-

wort zu den Tribünen hinauf, wo sich die Kurtisanen, soweit sie sich nicht hatten an Sigismund heranmachen können, wieder auf ihren teuer bezahlten Plätzen einfanden.

„Auch Hans und Angelika hatten sich den Tanzenden beigesellt. Bei dem Sturm allgemeiner Hingabe an den Genuß des Augenblicks war in Angelika mit überseliger Empfindung das Weib erwacht; ihr unbeschwerter, leichtfüßiger Tanz war eine einzige, in Bewegungen ausgesprochene Versicherung ihrer Liebe, die das Irdischste so rein und glühend empfand, daß sich ihre Seele darin wie in einem Himmel verlor: jedesmal, wenn sie unter dem Verhullen der hinreißenden Töne Hans an die breite Brust flog, glaubte sie ihr ungestümes Herzchen seinem Herzen näher und um ein inniges Gefühl unzertrennlicher mit ihm verbunden zu sein. War es nicht ihnen, war es nicht allen, als ob sie in ein höheres Dasein emporgehoben wären, in dem das Leben in einer gewaltiger, erhabener fliegenden Melodie, in einer weiter ausgreifenden Wellenbewegung dahinschlüte? Und was fehlte noch, als jetzt, um die sechste Nachmittagsstunde, von allen Seiten Knaben hereinsprangen, Blumen und Blätterranken ausstreuten und ein jeder, Schenk oder Trinker, Koch oder Schmauser, Tanzender oder Ruhender, sich davon erhaschte? Bekränzt stand das Volk von Siena und antwortete mit einem brausenden Jubelschrei dem dröhnend anschwellenden Glockengeläute, das vom Campanile herab über die Stadt hinrollte und das Zeichen gab, daß der schönste Teil des Festes beginnen sollte.

(Fortsetzung folgt).

Thr Haus

Schwirrende Vögel im blühenden Flieder,
Nähmaschinengesurr und Lieder
Fleißiger Mädchen aus offenem Saal,
Blitzende Räder im Sonnenstrahl —
Ist von Leuten ein Kommen und Gehn,
Bringen und Holen und Warten und Stehn:
Hierwohnt mein Liebchen ob diesem Gewühl,
Im obersten Stock, da ist's still und kühl.
Nichts als blander Scheiben Blitzen,
Schimmernder Vorhang, schneeweisse Spitzen,

Purpurner Nelken blühndes Gerank
Auf der zierlen Fensterbank.
So thront über des Lebens Hast
Sie, meiner Gedanken selige Rast.
Hoch über der Menschen Markt und fern
Wie im Blauen der Abendstern.
O, wie manch goldener Wünsche Schlauf
Warf ich in deinen Frieden hinauf!
Selig will ich im Dunkeln bleiben,
Einmal nur grüß mich durch die Scheiben!
Fritz Enderlin, Zürich.